

<sup>11</sup>Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe. <sup>12</sup>Der Mietling, der nicht Hirte ist, dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen und verlässt die Schafe und flieht – und der Wolf stürzt sich auf die Schafe und zerstreut sie –, <sup>13</sup>denn er ist ein Mietling und kümmert sich nicht um die Schafe. <sup>14</sup>Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, <sup>15</sup>wie mich mein Vater kennt; und ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe. <sup>16</sup>Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall; auch sie muss ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirte werden.

Johannes 10, 11-16

Predigt am 26. April 2020 - Telefongottesdienst - Christuskirche - Frankfurt

Liebe Geschwister.

### **Ich bin der gute Hirte!**

Zwei Mal sagt Jesus das in diesem kurzen Abschnitt, den ich uns gelesen habe:

### **Ich bin der gute Hirte!**

Und selbst, wenn wir den restlichen Text vergessen, *dieses* Bild vom guten Hirten, das bleibt!

Es begleitet uns Christen schon seit Generationen und durch die Jahrhunderte und bleibt fest vor unserem inneren Auge stehen. Und wir haben es sogar bereichert, kombiniert, mit Psalm 23, dem Psalm vom guten Hirten, mit Lukas 15, dem Gleichnis vom verlorenen Schaf und dem Hirten, der sich aufmacht es zu suchen.

So wurde das Bild immer größer, immer umfassender und hat sich immer tiefer in uns eingepreßt.

Aber: Vorsicht! Die *Bilder*, die ich vom guten Hirten kenne, haben auch sehr viel mit Kitsch zu tun. Um *Kitsch* geht es aber gar nicht, - auch nicht um Idylle oder Sentimentalität.

### **Sondern: In diesem Bild geht es um Jesus Christus!**

Nicht: Ich bin der gute *Hirte*. Sondern: *Ich* bin der gute Hirte!

Ganz so als wolle Jesus uns sagen: Ihr habt ja tatsächlich schon viele Hirten kennengelernt. Da waren sicher auch eine Menge brauchbarer und hilfsbereiter Hirten dabei. Und ihr habt natürlich auch schon erlebt, dass Menschen aufgetreten sind und gesagt haben: Folgt *mir* nach – ich bin der *gute* Hirte.

Aber ich sage euch heute: **ICH** bin der gute Hirte. Und sonst niemand!

Darum geht es ja im Johannesevangelium immer wieder: *Ich* bin der Weg! – *Ich* bin der Weinstock. – *Ich* bin das Leben. Und das heißt ja: *Ich* bin der Messias! – *Ich* bin Gottes Sohn. – Wer *mich* hört, der hört den Vater. – Und *ich* tue nur, was mein Vater mir zeigt.

Und dazwischen hören wir dann immer wieder die Rufe: Lügner, - Hochstapler, - Gotteslästerer!

Jesus aber betont eins um's andere Mal: **ICH** bin's! – Wer an *mich* glaubt, der hat das ewige Leben (3,36). - Wer *mir* vertraut, der kann sich ganz und gar Gott anvertrauen, sein Herz ausschütten, seine Weisung hören, seinem Rat folgen. Denn ihm werden alle Dinge zum Besten dienen.

Doch – um eben nicht dem Kitsch zu verfallen - noch einmal einen Schritt zurück:

**Warum eigentlich Jesus? – Warum ist er der gute Hirte? – Und was bedeutet das für mich?**

Jesus gibt darauf drei Antworten, auf die ich hören will:

Zuerst:

**Der gute Hirte gibt sein Leben hin für die Schafe.**

Eigentlich: Eine brutale Antwort!

Jesus hätte ja sagen können: Ich bin der gute Hirte, weil ich für euch Sorge, weil ich euch an frisches Wasser bringe und auf gute Weide. Und weil ich euch auch im finsternen Tal nicht alleine lasse, und so weiter ...

All das wäre ja auch eine gute Begründung gewesen: Ich bin der gute Hirte, weil ich mich um euch kümmere.

Aber Jesus bringt es auf den tiefsten, auf den brutal tiefsten Punkt: *Weil ich bereit bin mein Leben für euch hinzugeben!*

Weil ich bereit bin, mich ganz und gar, *mit allem*, für euer Leben einzusetzen!

Ich weiß nicht, wie es ihnen damit geht. Aber ich muss schlucken.

Das ist ganz schön ernst.

Nicht nur ein bisschen grüne Aue und ein bisschen Sektempfang am gedeckten Tisch. Das ist ja alles super nett und schön. Das kann man sich ja gerne gefallen lassen.

Aber: Ich gebe für dich mein Leben! – Das ist gar nicht nett! – Das ist ernst! – Sehr ernst sogar!

Und ich muss fragen:

*So ernst meinst du es mit mir? – Jesus?*

Und Jesus antwortet: Ja, so ernst nehme ich es mit dir, Uwe. Ich gebe für dich mein Leben!

Und dann muss ich echt überlegen. Das ist kein Spiel mehr. Das ist keine Nettigkeit mehr, die man einfach so annimmt. Das ist jetzt wirklich so ernst, dass ich mir fragen muss: Will ich *das* wirklich annehmen? – Will ich *diesen* guten Hirten?

Denn ehrlich gesagt: Mit so einem Ernst darf man nicht spielen. *Das* kostet mich auch Vertrauen, Verbindlichkeit, - mein Leben!

Will ich mich *diesem* guten Hirten, Jesus, also anvertrauen?

Mein Leben, meine Sicherheit, meine Hoffnung *nur* auf *ihn* bauen?

Er gibt für mich *sein* Leben! – Gebe ich ihm auch das *meine*?

An dieser Stelle könnte man ja nun noch einmal nachfragen:

*Wieso* eigentlich Jesus? – Und wieso gibst du dein *Leben*?

Und Jesus fährt fort:

**Ich bin der gute Hirte - und ich kenne die Meinen!**

Eine ziemlich mysteriöse Antwort.

Heißt das jetzt: Mein Lieber, ich kenn dich ziemlich gut. Du bist ein schlimmer Kerl! Du hast es so faustdick hinter den Ohren, da helfen keine netten Worte mehr. Für dich muss einer schon wirklich über den Jordan gehen, damit aus dir noch ´mal was wird!

Das wäre ja vielleicht noch nicht einmal so falsch. Aber ehrlich: Ist das eine gute Antwort? – Auch wenn da natürlich viel Wahrheit und eine große Wertschätzung drinsteckt: Du bist einerseits ja schon ein schlimmer Kerl, ein Sünder! Aber - ich gebe mein Leben trotzdem für dich hin. Du bist mir wichtig!

So kann man das denken, sagen oder hören.

Aber Jesus ist es doch *noch* ernster um mich und uns.

Ich kenne dich doch, von Kindesbeinen an, ja, als du noch im Mutterleib gebildet wurdest. - Ich kenn' dein ganzes Leben. Ich weiß um deine Stärken, um deine Möglichkeiten und was in dir steckt. - Und ich seh' dein Herz. Ich weiß um deine Ängste, um Sorgen, Fragen und Nöte. Ich verstehe dich und was dich umtreibt; - warum du so reagierst, wie du reagierst; - so bist, wie du bist!

Weil ich dich so gut kenne und verstehe, dir so nahe bin und von ganzem Herzen zugewandt, weil ich in Dir meinen Bruder, meine Schwester, Kind Gottes, Ebenbild des himmlischen Vaters sehe, erkenne und liebe, darum, darum stehe ich für dich ein, mit allem, was ich habe, was ich bin, und mit meinem ganzen Leben -für dich.

*So siehst du mich, Jesus?*

Und ich?

*Habe ich Dich auch so erkannt? – Als meinen Bruder, der mich liebt und sich für mich gibt?*

Bin ich Dir so verbunden, mit meinem Herzen? – Bin ich Dir so nahe, dass nichts mich von deiner Liebe trennen kann? – Sind wir so eins miteinander, wie du eins bist mit Gott?

An dieser Stelle könnte ich aufhören - wie Jesus aufhört und eine Zäsur macht – und ich könnte im Raum stehen lassen:

**Jesus** ist der wahre gute Hirte! – Denn:

**Er** gibt mir sein ganzes Leben, **er** setzt alles für mich ein, es ist ihm total ernst, weil **er** mich zutiefst erkennt, weil **er** in mir den Bruder, die Schwester, das Kind Gottes sieht und liebt.

**Ja, Jesus ist der gute Hirte.**

Aber nach dieser Zäsur setzt Jesus noch einmal ein, spricht davon, dass er noch andere Schafe hat, aus einem anderen Pferch, denen er sich auch zuwenden will.

Und er wiederholt, was er einige Verse zuvor schon einmal sagt:

**Ich bin der gute Hirte - und meine Schafe hören meine Stimme und sie folgen mir.**

Ist das nicht eine ganz logische Antwort?

Ich meine: Schafe sind ja nicht dumm – auch wenn *wir* das so sagen. Aber Schafe, und auch andere Haus- und Nutztiere, die wir so kennen, wissen ja schon, ob ihr Herr gut ist. Und einem guten Hirten folgen sie!

Und darauf kommt es ja zum Schluss auch an, oder? Das ist doch logisch!

Guter Hirte - hin oder her; Jesus – hin oder her; wenn ich nicht höre und folge, wenn ich nicht ernst mache mit dem Hirten, wenn ich *mich* mit *meinem* Leben nicht ihm anvertraue und seinen Weg mitgehe, dann sind all die Bilder vom guten Hirten letztlich nur Kitsch, Geschwätz.

Wer aber den guten Hirten, Jesus, kennengelernt hat, wer seine Zuwendung und Liebe, seine ganze Hingabe für uns verstanden hat als Zeichen unserer Würde als Kinder Gottes, der macht ernst.

Der hört auf Jesus und folgt dem Hirten nach auf seinem Weg, ein ernster, aber gerade deshalb auch ein zutiefst heilender und erlösender Weg.

Denn hier erkennen wir, wer wir wirklich sind und aus wessen Liebe wir zutiefst leben.

Am Ende dieses Weges steht nicht der Tod, nicht die Selbstaufgabe oder Selbstverleugnung. Am Ende dieses Weges steht Gott und wir sind bei ihm und in ihm finden wir unser wahres Leben.

Amen

Uwe Saßnowski